

## **Stolpersteine für Hedwig und Georg Schumm, Kiel, Holtenauer Straße 59a**

**Verlegung durch Gunter Demnig am 11. Juni 2006**

Georg und Hedwig Martha Schumm, geboren am 23. Mai 1873 und am 3. Juli 1877, verheiratet seit Januar 1901, stammten aus der Neumark (Georg) bzw. aus Schlesien (Hedwig). Das Ehepaar hatte drei Kinder: Friedrich, Walter und Anni. Die Familie lebte ab 1907 in der Kehdenstraße 16 in Kiel. Georg war damals Mitinhaber der Firma Nik. Pindo, Holstenstraße 33.

Ab Mai 1911 bis zum 27. September 1933 lebte Familie Schumm in der Holtenauer Straße 59a. 1930 eröffnete Georg Schumm im Haus Kehdenstr. 16 ein Möbelgeschäft, das bald zu den bestangesehenen Kiels gehörte. Außerdem war er gemeinsam mit einem gewissen Brock Mitbesitzer eines Geschäfts in der Wilhelminenstraße 10. Ab 1932 war Georg Schumm bei der IHK als Vertrauensmann zuständig für die Überwachung von Ausverkäufen. Daneben wirkte er über mehrere Jahre im Vorstand der Israelitischen Gemeinde Kiel.

Über die grausamen Ereignisse am Tag des Boykotts gegen jüdische Geschäfte (1.4.1933), die die Familie Schumm, besonders ihren Sohn Dr. Friedrich Schumm betrafen, ist bereits an anderer Stelle berichtet worden. Unsere Recherchen befassen sich weiter mit dem Schicksal der Eltern.

Nach dem Übergriff auf ihr Geschäft verreisten Georg und Hedwig für 23 Tage nach Hamburg. Warum sie dies taten, ist unklar – vermutlich kümmerten sie sich um eine Bleibe. Wahrscheinlich erhofften sie sich, in Hamburg ein besseres Leben führen zu können und wollten versuchen, vor dem Terror gegen Juden in Kiel zu flüchten. Doch in Hamburg mag es zu der Zeit kaum anders gewesen sein. Am 23. April kehrten sie zurück und wohnten für ein paar Monate im Jägersberg 3. Am 27. September 1933 zogen Georg und Hedwig Schumm nach Hamburg, weil sie vielleicht hofften, in der Anonymität der Großstadt unbehelligt zu bleiben.

Ihr Haus in der Kehdenstraße verkauften sie am 3. Februar 1935, also keine zwei Jahre nach ihrem Umzug, an Wilhelm Vierow. Im Jahr 1937 besuchten sie ihre Tochter, die inzwischen den Namen Anni Kahn trug, in Jerusalem, wohin diese rechtzeitig emigriert war. Georg und Hedwig Schumm entschieden sich jedoch nicht dafür, in Jerusalem zu bleiben, wahrscheinlich, weil sie Deutschland immer noch als ihre Heimat betrachteten und sie sich als Deutsche fühlten. Es war ihr Heimatland, das sie möglicherweise einfach nicht verlassen wollten.

Am 17. Februar 1939 verkauften sie auch ihr Haus in der Wilhelminenstraße für 280.000 Reichsmark. Den Prozess wegen der Zerstörung seines Ladens 1933 gewann Georg Schumm etwa zur selben Zeit. Er war nun ein wohlhabender Mann.

Nach beinahe neun Jahren Aufenthalt in Hamburg wurden Georg und Hedwig Martha Schumm am 19. Juli 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Mit ihrem Geld mussten sie ihre Deportation selbst finanzieren und sich in das so genannte Altersghetto einkaufen. Ihr restliches Vermögen kam auf ein Sperrkonto.

Aus der Akte erfährt man, dass Hedwig Martha und Georg Schumm in Theresienstadt „umgekommen“ sind. Aufgrund der Umstände in Theresienstadt, also der harten Zwangsarbeit und der schlechten Lebensbedingungen, der äußerst mangelhaften hygienischen Verhältnisse, der fehlenden medizinischen Betreuung, der mangelhaften Ernährung, der Typhusepidemien, verstarben ältere Menschen, zu denen auch das Ehepaar Schumm gehörte, nach kurzer Zeit. Der genaue Todestag ist nicht bekannt.

Am 11. Juni 2006, 64 Jahre, nachdem sie in Theresienstadt ankamen, wurden in der Holtenauer Straße 59a Stolpersteine zum Gedenken an Hedwig und Georg Schumm verlegt.

## **Quellen:**

- 1) Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS) Abt. 301, Nr. 4507; Abt. 510, Nr. 9319
- 2) JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“ an der Universität Flensburg, Datenpool (Erich Koch)
- 3) Gerhard Paul, „Betr.: Evakuierung von Juden“. Die Gestapo als regionale Zentralinstitution der Judenverfolgung, in: Menora und Hakenkreuz, Hg. Gerhard Paul u. Miriam Gilles-Carlebach, Neumünster 1984
- 4) Dietrich Hauschildt-Staff, Novemberpogrom. Zur Geschichte der Kieler Juden im Oktober/November 1938, Mitteilungen der Kieler Stadtgeschichte Band 73, 1987–1991
- 5) Dietrich Hauschildt, Vom Judenboykott zum Judenmord. Der 1. April 1933 in Kiel in: Erich Hofmann/Peter Wulf (Hg.), „Wir bauen das Reich“. Aufstieg und Herrschaftsjahre des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein, Neumünster 1983
- 6) Bettina Goldberg, Kleiner Kuhberg 25 – Feuergang 2. Die Verfolgung und Deportation der schleswig-holsteinischen Juden im Spiegel der Geschichte zweier Häuser, Informationen zur schleswig-holsteinischen Zeitgeschichte 40, Juli 2002
- 7) Philipp Manes, Als ob's ein Leben wär. Tatsachenbericht Theresienstadt 1942–1944, Berlin 2005
- 8) Eva Mändl Roubickova, „Langsam gewöhnen wir uns an das Ghettoleben“. Ein Tagebuch aus Theresienstadt, Hg. Veronika Springmann, Hamburg 2007

**Recherchen/Text:** Gymnasium Wellingdorf, Klasse 9b

## **Herausgeber/V.i.S.P.:**

Landeshauptstadt Kiel  
Kontakt: medien@kiel.de

Kiel, Oktober 2011